

Lieder: EG 554,1-3 Herr, wir denken an dein Leiden
EG 553,1-5 Wer leben will wie Gott auf dieser Erde
EG 98,1-3 Korn, das in die Erde
EG 93,1-4 Nun gehören unsre Herzen
EG 221,1-3 Das sollt ihr, Jesu Jünger nie vergessen

Predigt zu Matthäus 27,33-54: Gott ändert sich nicht

- 33 So kamen sie zu der Stelle, die Golgota heißt, das bedeutet „Schädelplatz“.
34 Sie gaben Jesus Wein zu trinken, der mit Galle gemischt war.
Er probierte davon, wollte ihn aber nicht trinken.
35 Dann kreuzigten sie ihn. Sie verteilten seine Kleider und losten sie untereinander aus.
36 Danach setzen sie sich hin und bewachten ihn.
37 Über seinem Kopf brachten sie ein Schild an.
Auf dem stand der Grund für seine Verurteilung: „Das ist Jesus, der König der Juden.“
38 Mit Jesus kreuzigten sie zwei Verbrecher, den einen rechts, den anderen links von ihm.
39 Die Leute, die vorbeikamen, lästerten über ihn. Sie schüttelten ihre Köpfe
40 und sagten:
„Du wolltest doch den Tempel abreißen und in nur drei Tagen wieder aufbauen.
Wenn du wirklich der Sohn Gottes bist, dann rette dich selbst
und steig vom Kreuz herunter!“
41 Genauso machten sich die führenden Priester
zusammen mit den Schriftgelehrten und Ratsältesten über ihn lustig. Sie sagten:
42 „Andere hat er gerettet. Sich selbst kann er nicht retten.
Dabei ist er doch der ‚König von Israel‘!
Er soll jetzt vom Kreuz herabsteigen, dann glauben wir an ihn.
43 Er hat Gott vertraut – der soll ihn auch retten, wenn er ihn liebt.
Er hat doch behauptet: ‚Ich bin Gottes Sohn.‘“
44 Genauso verspotteten ihn die beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt waren.
45 Es war die sechste Stunde, da breitete sich im ganzen Land Finsternis aus.
Das dauerte bis zur neunten Stunde.
46 Um die neunte Stunde schrie Jesus laut: „Eli, Eli, lema sabachtani?“
Das heißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“
47 Als sie das hörten, sagten einige von denen, die dabeistanden: „Er ruft nach Elija.“
48 Sofort lief einer von ihnen hin, nahm einen Schwamm und tauchte ihn in Essig,
Dann steckte er ihn auf eine Stange und hielt ihn Jesus zum Trinken hin.
49 Aber die anderen riefen: „Lass das! Wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn rettet.“
50 Aber Jesus schrie noch einmal laut auf und starb*.
51 Und sieh doch: Da zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile.
Die Erde bebte und Felsen spalteten sich.
52 Grabkammern öffneten sich
und viele Körper von verstorbenen Heiligen wurden auferweckt.
53 Nach der Auferstehung von Jesus kamen sie aus ihren Grabkammern heraus
und gingen in die Heilige Stadt. Dort wurden sie von vielen Menschen gesehen.

**54 Ein römischer Hauptmann mit seinen Soldaten bewachte Jesus.
Sie sahen das Erdbeben und alles, was geschah.
Da fürchteten sie sich sehr und sagten: „Er war wirklich der Sohn Gottes!“**

Liebe Gemeinde,

es gibt Dinge, die ändern sich scheinbar nie!

Wir haben davon gerade im Bericht des Evangelisten Matthäus gehört:

Da wird ein Mensch gefoltert und grausam hingerichtet –
und jede Menge andere ergötzen sich an dem Spektakel,
geben ihre Kommentare ab und treten noch einmal so richtig nach!

Es gibt zwar heute – zumindest in unserem Teil der Welt – keine öffentlichen Hinrichtungen mehr,
aber trotzdem hat es vielleicht noch nie so viele Menschen gegeben wie heute,
die mit genüsslichem Nervenkitzel Blut fließen sehen können,
die genau hinschauen wie einer geschlagen, gequält, gefoltert, erschossen wird –
im Film natürlich, wo Anteilnahme nicht gefordert ist. Man lässt das halt so an sich vorüberziehen –
irgendwie ist es nichts mehr besonderes.

Auch dann scheinbar nicht, wenn es zwar ein Film ist,
aber ein Film, der ein reales Ereignis festhält:

gedreht von sensationslüsternen und gewaltverherrlichenden, ja menschenverachtenden Leuten,
die sich daran ergötzen, zuzuschauen, wie jemand Opfer von Gewalt wird,
zusammengeschlagen, gedemütigt, gefoltert, vergewaltigt – oder gar getötet!

„Du Opfer!“ – eins der schlimmsten Schimpfwörter unter Jugendlichen – das sagt:

„Du bist das Letzte! Mit dir kann doch jeder machen, was er will!

Du bist so jämmerlich in deiner Wehrlosigkeit! Wie du will doch wirklich keiner sein!“

Ein Opfer ist ausgeliefert, ja. Jeglicher Willkür und Form von Gewalt!

Und dann die vielen im Mob, die noch mitmachen,

die grölen, anfeuern, beschimpfen, sich ergötzen am Leid anderer!

„Wie gut, dass es mir nicht so geht – der da wird es schon verdient haben!“

Es gibt Dinge, die ändern sich nie!

Auch bei Jesus sagten sie, er habe es verdient:

„INRI“ stand als Aufschrift am Todesbalken – damit wollte man sagen:

„Seht her, so geht es jedem, der ein Aufrührer ist und der sich in Israel zum König machen will!“

So machten es die Römer mit allen Staatsfeinden, mit allen Verbrechern.

Richteten sie hin zu Hunderten und Tausenden am Kreuz.

Später waren es dann die Galgen, die Scheiterhaufen, die Erschießungskommandos,
die Gaskammern – millionenfache erbarmungslose Hinrichtungen, bis hin zum Genozid:

„Die werden es schon verdient haben!“, die immerwährende Propaganda!

Es gibt Dinge, die ändern sich scheinbar nie!

Und ausgerechnet diesen Weg hat Gott selbst sich ausgesucht.

Kam in Jesus von Nazareth als Mensch unter Menschen – und endete qualvoll am Kreuz.

Wie gerne hätten es die Menschen anders gehabt: Soll er doch vom Kreuz herunter steigen!

Anderen hat er geholfen, warum hilft er sich selbst nicht?! Warum wehrt er sich nicht?!!

Warum?

Weil Jesus nicht in diese Welt kam, um die Wünsche der Menschen zu erfüllen und nach ihren Vorstellungen Messias zu sein, sondern weil er Gott und sich selbst treu blieb. Jesus öffnete seine Ohren für die Schreie der Rechtlosen und für die Klagen der Leidenden; Er schaute hin, wo andere nicht sehen wollten, dass Menschen im Elend lagen; Er sah Menschen, wo viele sich ekelten vor Krankheit, Schmutz und Not; Er öffnete seinen Mund, wo andere Fürsprache brauchten; Er nannte Unrecht beim Namen, entlarvte jede Falschheit – auch jede falsche Frömmigkeit.

Vor allem aber tat er seinen Mund auf, um den Menschen zu erzählen von der nahen Liebe Gottes – vor allem denen, die nach der gängigen Ordnung ausgeschlossen waren von dieser Liebe. Das war nicht nur ungewöhnlich, das war auch unerwünscht, so wie es auch heute unerwünscht und störend ist.

Jesus musste erleben und erleiden, dass der Weg zum Kreuz, zum kalten, ungerechten Tod dann sehr kurz ist. So werden Störenfriede am schnellsten zum Schweigen gebracht und auch am wirkungsvollsten.

Es gibt Dinge, die ändern sich nie!

Und nun möchte ich auch sagen: Gott sei Dank!

Denn in alle dem, was Jesus da zu erdulden hat, vor allem auch an Spott und Hohn und Verachtung – in alle dem bleibt er sich treu! Jesu Liebe ändert sich nicht!

Er ging den Weg der Hingabe an die Menschen ganz konsequent – bis zuletzt.

Nicht nachvollziehbar für unseren Verstand.

Und doch ereignet sich hier das, was für unseren Glauben so fundamental ist:

Gott richtet sich nicht nach den Wünschen der Menschen, sondern er bleibt der er ist:

Gott bleibt der Gott „JHWH“, der „Ich bin da“, der „Ich bin mit dir“ – in allerletzter Konsequenz!

In seiner Liebe steigt Gott hinab in die tiefsten Tiefen des Menschseins.

Gott entzieht sich dem nicht!

Natürlich wäre es ein leichtes für Jesus, das alles nicht erdulden zu müssen!

Natürlich könnte er doch einfach vom Kreuz steigen – er ist doch Gottes Sohn!

Wie wahr wäre aber dann sein Mensch-Sein?

Wir Menschen können uns auch nicht entziehen.

So entzieht sich auch Jesus nicht –

und in ihm entzieht sich auch Gott nicht den menschlichen Abgründen.

Auch wenn Gott ganz fern scheint. Er ist selbst mitten drin!

Warum?! Der 1. Johannesbrief beantwortet es so:

Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm (1. Johannes 4,7)

Jesus bleibt der Liebe Gottes treu und so werden zwei Dinge in ihm sichtbar:

Der Gott mit dem Antlitz des Menschen, des geschundenen, gequälten, gefolterten Menschen!

Der leidende Mensch mit dem Antlitz Gottes! E c c e h o m o !!!

So ganz und gar an alles menschliche hingegeben bleibt sich Gott treu!

Das erkennt der Hauptmann, wenn er am Ende sagt: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“

Amen.